
Gott für die Heiligen und die Heiligen für Gott

«Du, o Herr, führst die Sache meiner Seele; Du erlösest mein Leben» (Klagelieder 3,58).

Der Prophet spricht aus *Erfahrung* von etwas, was ihm in eigener Angelegenheit widerfuhr. Es gibt kein wahrhaftes Verständnis der göttlichen Wahrheiten, ohne daß man sie persönlich an sich selber erfährt. Ihr wißt, daß es schon Schriftsteller gegeben hat, die, ohne einen Schritt aus ihrem Arbeitszimmer getan zu haben, ganze Bände von Reisen zu Wasser und zu Lande geschrieben haben; aber schon auf dem Titelblatt verrät sich die bloße Erfindung, und solche Erfindungen können nie den Vergleich mit jener Frische und Lebendigkeit aushalten, welche die wirklichen Erlebnisse von Erforschern unbekannter Länder auf uns machen. Ein Pflanzenkundler, der die von ihm beschriebenen Pflanzen nie mit eigenen Augen gesehen hat, kann sich mit Recht nie anmaßen, ein Förderer seiner Wissenschaft zu sein, und ein Soldat, der noch nie ein Gewehr geschultert hat, ist nichts als ein unerfahrener Rekrut; und so ist ein Mensch, der die göttlichen Wahrheiten nur aus Büchern und vom Hörensagen kennt und nicht aus dem, «das wir gehöret haben, daß wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben und unsere Hände betastet haben» (1. Johannes 1,1); er weiß in der Tat nicht, worum sich's handelt, und es wäre für ihn das Beste, zu bekennen, daß er nichts weiß. Der Prophet sagt in unserm Schriftwort nicht: «Du, Herr, führst die Sache einer andern Seele», sondern: «Du führst die Sache *meiner* Seele.» Ehe wir nun weiter gehen, möchte ich euch auffordern, euch zu prüfen und zu fra-

gen, ob diese Sachführung euch etwas angeht. Führt der Herr die Sache *eurer* Seele? Eine solche Aufforderung kann euch von großem Nutzen sein. Als einst der berühmte Prediger Dr. Thomas Dolittle mit den Kindern seiner Gemeinde Kinderlehre hielt, wie es allsonntäglich Sitte war, kam er zu der Frage: «Worin besteht die seligmachende Berufung?» Die Antwort lautete so, wie sie im Katechismus steht: «Die seligmachende Berufung ist das Werk des Heiligen Geistes, der uns unser Sünden-Elend aufdeckt, unsern Geist durch die Erkenntnis Jesu Christi erleuchtet, unsern Willen erneuert, und uns treibt und tüchtig macht, daß wir den Herrn Jesum Christum, der uns im Evangelium geschenkt wird, in uns aufnehmen können.» Der liebe Mann stutzte und sagte zu den Jungen, die um ihn her saßen: «Braucht einmal die erste Person der Einzahl; sind welche unter euch, die sich dies alles persönlich aneignen können?» Zu seiner großen Freude stand Einer auf und sagte unter Tränen und Schluchzen: «Die seligmachende Berufung ist das Werk des Heiligen Geistes, der mir mein Sündenelend aufdeckt, *meinen* Geist durch die Erkenntnis Jesu Christi erleuchtet, *meinen* Willen erneuert und mich treibt und tüchtig macht, daß ich den Herrn Jesum Christum, der mir im Evangelium geschenkt wird, in mich aufnehmen kann.» Seht, daß ist der rechte Weg, wie ihr eine Lehre nach dem Wort Gottes verstehen lernt, wenn ihr im Stande seid zu fühlen, daß Gott an eurer eigenen Seele gearbeitet, daß er euch mit ihm selber versöhnt und euch tüchtig gemacht hat, euch seiner Gnadenverheißung zu freuen. Euch ist großes Heil widerfahren, wenn ihr mit dem Propheten aus eigener Erfahrung davon reden könnt.

Achtet auch sorgfältig darauf, wie *bestimmt* der Prophet sich ausdrückt. Er sagte nicht: «Ich hoffe, ich erwarte, ich meine manchmal, Gott führe meine Sache»; sondern er spricht davon, als von einer Tatsache, die über jeden Zweifel erhaben ist. «Du *führst* die Sache meiner Seele.» Teure Brüder, wir wollen unter dem Gnadenbeistand des himmlischen Trösters alle jene Zweifel und Befürchtungen, die unsern Frieden und unsere Ruhe so sehr stören, abschütteln. Das sei heute unser Flehen, daß es nun möchte ein Ende haben mit dem heisern Geheul unseres Argwöhnens und Mißtrauens, und daß wir mit der hellen, volltönenden Stimme völliger Gewißheit sprechen könnten: «Ich weiß,

an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er mächtig ist, mir meine Beilage zu bewahren auf jenen Tag» (2. Timotheus 1,12). Ich höre einen Christen, der seine Erfahrungen mitteilt, gerne von diesen Dingen reden, als Einen, der weiß, wie er damit dran ist; nicht, wie wenn bei ihm Alles nur Vermutung wäre, sondern als Einen, der mit unzweifelhafter Gewißheit weiß, daß er Wahrheit spricht, dieweil der Geist Gottes Zeugnis gibt seinem Geist.

«Du *führst* die Sache meiner Seele.» Hier mache ich euch weiter aufmerksam, wie *dankbar* der Prophet sich ausspricht, und alle Ehre Gott allein gibt. Ihr seht, daß mit keinem einzigen Worte von ihm selber oder seiner Sachführung die Rede ist. Er schreibt seine Erlösung in keiner Weise irgend einem Menschen zu, viel weniger seinem eigenen Verdienst; sondern er spricht: «Du.» – «Du, o Herr, *führst* die Sache meiner Seele; Du erlösest mein Leben.» Der Christ sollte stets sich einer dankbaren Gesinnung befleißigen; und ganz besonders nach irgend einer Hülfe und Erlösung unserm Gott Lob bereiten. O, ihr Gläubigen, erwecket eure Herzen, und stimmt an mit euren Zungen, um mit den Engeln vor seinem Thron zu wetteifern. Die Erde sollte ein Tempel sein, den der Lobgesang dankbarer Heiliger erfüllt, und jeder Tag sollte ein Räuchopfer sein, das süßen Wohlgeruch des Dankes verbreitet.

Wie fröhlich scheint Jeremia, wenn er des Herrn Lob verkündet! Wie greift er so triumphierend in die Saiten! Er war in der tiefen Grube, und ist gerade jetzt nichts weiter, als der klagende Prophet, der arme Jeremias; aber sogar in dem Buch der «Klagelieder» hören wir, klar wie die Stimme der Mirjam, die ihren Gesang mit Pauken begleitet, laut wie das Lied der Debora, die den Barak mit Siegesjubel begrüßte, die Stimme des Propheten Jeremia gen Himmel erschallen: «Du *führst* die Sache meiner Seele, Du erlösest mein Leben.» O, ihr Kinder Gottes, trachtet nach einer lebendigen Erfahrung von der Liebe und Güte des Herrn, und wenn ihr sie erlangt habt, so redet offen und frei davon; singet dankbar; jauchzt fröhlich; und laßt euch durch keinen eurer Feinde abhalten, hienieden euch eurer Herrlichkeit zu freuen, denn droben ist die göttliche freie Gnade ohnedies eure Herrlichkeit in alle Ewigkeit, und ihr singet dann ohne Aufhören: «Du *führst* die Sache meiner Seele; Du erlösest mein Leben.»

Wir werden nun heute zuerst sehen, wie *die göttliche Sachwahrung unsre Freude ist*; und nachher wollen wir davon reden, wie *die Führung und Verteidigung der Sache Gottes des Christen Pflicht und Wonne* ist und sein soll. Gott führet meine Sache; das ist meine Freude. Ich muß die Sache Gottes führen: das ist zugleich mein Vorrecht und mein vernünftiger Gottesdienst.

I.

Wenden wir uns mit herzinniger Freude zur Betrachtung der *göttlichen Sachwahrung*.

1. Der Herr führt unsre Sache *vor dem Thron der Vorsehung*. Jeremia saß im schauerlichen Kerker gefangen. Er war in eine feuchte, dumpfe Höhle – eine schlammige Grube geworfen worden, wo er hätte verfaulen müssen, wenn nicht Ebed-Melech der Mohr, ein Kämmerer in des Königs Hause, zum Könige Zedekia hineingegangen wäre und mit ihm geredet hätte des Propheten halber. Der König aber gab dem Ebed-Melech Erlaubnis, Jeremia aus der Grube zu ziehen. Nun seht, Jeremia blieb immer dankbar gegen Ebed-Melech; für das, was Ebed-Melech an Jeremia getan hatte, ward er gesegnet; doch schreibt Jeremia seine Errettung nie dem Kämmerer zu, sondern Gott: «Du *führst* die Sache meiner Seele.» Der Christ darf erwarten, daß, wenn er im Gange der Vorsehung auf Trübsal stößt, Gott ihm zu verschiedenen Zeiten und auf unerwarteten Wegen Leute erweckt, die sich seiner annehmen und das Mittel zu seiner Errettung werden. Gott sitzt am Steuer der Vorsehung, und wenn das Schiff beinahe auf die Klippen aufläuft, so kann er's wieder in die tiefen Wasser steuern; und wenn seine Knechte vom Sturm genötigt würden, die Segel einzureffen, so weiß er, als der Herr der Meere, die Stürme in einen so günstigen Wind zu verwandeln, daß sie alle Segel beisetzen, und mit vollen Segeln vor dem Winde dem ersehnten Hafen zueilen dürfen.

Zuweilen führt Gott die Sache der Seinen, indem er *die Feinde stillt*. Welch' ein merkwürdiges Beispiel hiefür haben wir nicht in der Geschichte Jakobs! Seine Söhne hatten die Sichemiten grausam und hinterlistig ermordet. Sie hatten sie durch falsche Versprechungen hingetragen und dann mit kaltem Blut umgebracht. Da sprach Jakob zu Simeon und Levi: «Ihr habt mir Unglück zugerichtet und mich stinkend gemacht bei den Einwohnern dieses Landes, den Kanaanitern und Pheresitern, und ich bin ein geringer Haufe. Wenn sie sich nun versammeln über mich, so werden sie mich schlagen. Also werde ich vertilgt sammt meinem Hause» (1. Mose 34,30). Wie merkwürdig war es aber, daß er nicht im Geringsten belästigt wurde; gewißlich hat der Herr eine große Furcht kommen lassen über die Herzen der Kanaaniter umher. Seine allmächtige Stimme ließ sich vernehmen in ihren Herzen: «Tastet meinen Gesalbten nicht an, und tut meinem Propheten kein Leid» (Psalm 105,16), so daß er, obgleich Jakobs Familie groß im Unrecht war und seine Söhne eine böse Tat getan hatten, dennoch die Sache seines auserwählten Knechts führte, und die Feinde stillte, daß sie stumm blieben wie die Steine. Es geht oft so mit den Angehörigen Gottes. Wenn euer Fuß gestrauchelt hat, wenn ihr unvorsichtig und in Übereilung gesprochen habt und ihr dann über eure Sünde tiefes Leid empfindet, so dürft ihr die Sache Gott überlassen, denn er wird entweder der Hunde Zunge stillen, oder ihr Bellen zu seiner Ehre wenden.

Andere Male führt unser Gott die Sache der Seinen, *indem er ihnen Freunde erweckt*. Nehmt zum Beispiel Joseph. Ruben redet zu seinen Gunsten, als ihn seine Brüder töten wollten; in Egypten wird er in's Gefängnis geworfen, um einer falschen Anklage des Weibes Potiphars willen; er wird nicht wie ein gemeiner Verbrecher behandelt, sondern sogar im Kerker sendet ihm Gott Freunde. Der Herr war mit ihm, und neigte seine Huld zu ihm; und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmanne über das Gefängnis, daß er ihm unter seine Hand befahl alle Gefangenen im Gefängnis. Betrachten wir einen andern Fall. Es kommt eine arme Moabitin mit ihrer Schwiegermutter. Der Herr will die Sache ihrer Seele führen. Sie geht, wie andere Dirnen, auf das Feld, um Ähren aufzulesen. Die Vorsehung führt sie auf den Acker eines ihr

unbekannten Verwandten. Boas findet Wohlgefallen an ihr und nach Kurzem wird sie die Freude seines Hauses und die Herrin seiner Güter. Noch merkwürdiger ist die Geschichte Mose's. Mose wird in ein Kästlein von Rohr ausgesetzt. Was kann das Kindlein für sich reden? Es liegt unter Krokodilen, es ist diesen ungeheuren Eidechsen preisgegeben. Da kommt Pharao's Tochter. Was war das für eine wunderbare Macht, die ihr Herz beim Anblick dieses feinen Kindes so sanft stimmte, das in seinem Kästchen weinte und wer weiß, wie bald sein Grab gefunden hätte? Wie ging's zu, daß sie sprach: «Es ist der hebräischen Kindlein eins»... «Nimm hin das Kindlein und säuge mir's.» Sehet, das konnte nur darum geschehen, weil Gott Mittel hat, der Menschen Herzen zu rühren und sie gegen die Seinen freundlich zu stimmen. Er führt die Sache seiner Knechte. Er tut dem Willen ihrer Feinde keinen Zwang an, sondern leitet die Strömung dieses Willens weislich in das Bette des Wohlwollens. Es war sehr merkwürdig, daß David gerade zur Zeit, wo er wegen Sauls Verfolgungen eines Freundes so sehr bedürftig war, einen dem Throne nahe stehenden Freund fand, in dem Thronerben des Königreichs. Es ist seltsam, daß Jonathan, von dem naturgemäß wäre zu erwarten gewesen, daß er die Partei seines Vaters ergreifen und David als einen Eindringling in's Thronrecht hassen würde, nichtsdestoweniger von ganzem Herzen an David hing, auf die Krone liebend verzichtete und einen Bund mit David aufrichtete.

Teure Freunde, so seht ihr denn, daß Gott eure Sache entweder durch Stillung eurer Feinde, oder durch Erweckung von Freunden führen kann; oder wenn es scheint, daß Menschen gar nicht dabei beteiligt seien, so führt er eure Sache *durch besondere Schickungen*, um euch aus euren tiefen Nöten zu erretten. Auch hiefür findet ihr einen Beleg in der Geschichte Joseph's. Er war in's Gefängnis gesetzt worden; der oberste Schenke hatte ihm versprochen, seiner zu gedenken, wenn es ihm wieder wohl gehe und Pharao zu erinnern, daß er ihn aus diesem Hause führe; aber der oberste Schenke gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß seiner (1. Mose 40,14.23). Gut, was mußte nun geschehen? Der König mußte einen Traum haben. Pharao darf nicht schlafen, so lange Joseph noch im Kerker sitzt. Sieben reiche Jahre müssen kommen und darnach sieben Jahre teure Zeit um Joseph's willen, des

falsch Angeklagten, damit «seine Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz, und sein Heil entbrenne wie eine Fackel» (Jesaja 62,1). Solche Fälle kommen oft vor. Kein Christ kann nach meinem Dafürhalten auf eine Reihe von Jahren seines Lebens zurückblicken, ohne auf irgend ein auffallendes und merkwürdiges Eingreifen der göttlichen Hand zu stoßen, wodurch Gott auf unerwartete Weise seine Errettung zu Stande brachte.

Darum kommt nur und seid gutes Muts. Wir brauchen uns nicht um das Zeitliche zu grämen und zu plagen, denn unser himmlischer Vater führt unsere Sache. Betrübte Seele, er weiß, was du heute bedarfst; du hast deinen Kummer Niemand anvertraut, und du hast's auch nicht nötig; denn er weiß, «daß ihr deß Alles bedürftet» (Matthäus 6,32). Er weiß, wenn euch die Hülfe am gelegensten kommt; und wenn er euch die kleine Zeit darben läßt, so weiß er, daß es euch gut ist, im Dunkeln zu bleiben. Er versteht sich auf die Vorsehung besser als ihr, und er kann die weite Welt zu einem mächtigen Mittel machen, um die kleine Welt deines Herzens zu segnen. Jedes einzelne Rad in dem Getriebe der Vorsehung wird von seiner Hand in Bewegung gesetzt. Ihr wißt, daß seine Liebe so unendlich ist wie seine Weisheit, und seine Macht so groß als seine Liebe; also geht dahin, wo euer Herr und Heiland hinging, als er sich im Sturm auf dem Meere befand, in das Hinterteil des Schiffs und legt euch schlafen auf das Kissen der Vorsehung Gottes. Ihr habt euer Möglichstes getan; ihr habt strenge gearbeitet; ihr habt euch bestrebt, vor den Augen der Welt ehrlich durchzukommen; und doch geht's euch nicht so gut, wie ihr gern möchtet; ihr seid zufrieden in eurer Armut; ihr begnügt euch gerade die Stelle bestmöglichst auszufüllen, an die euch Gott gestellt hat und doch scheinen sich gerade jetzt sie Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten allzusehr zu häufen: jetzt ist's Zeit, Glauben zu üben im Vertrauen auf den lebendigen Gott. Euer Gott ist nicht wert, daß man sich um ihn bekümmert, wenn er nicht im Stande ist, euch aus der Not zu helfen. Eure Religion muß eine Lüge sein, wenn sie euch unter den Heimsuchungen, die zuletzt noch nicht zu den schwersten gehören, die einen Menschen treffen können, nicht aufzuhelfen vermag. Kommt, werft euer Anliegen auf Gott den Herrn; er sorget für euch.

In Kurzem werdet ihr heraufkommen zum Hause Gottes, wenn nicht mit diesen Worten im Munde, doch mit dieser Empfindung im Herzen: «Du, o Herr, führst die Sache meiner Seele; Du erlösest mein Leben.»

2. Unser Schriftwort gereicht uns zu großem Trost, wenn wir an den *Richterstuhl des göttlichen Gesetzes* denken. Wir können, ohne uns weder einer Übertreibung, noch einer Unwahrheit schuldig zu machen, uns vorstellen, als würden wir jetzt vor den Richterstuhl des Gesetzes geführt. Das Gesetz verklagt uns sogleich, daß wir die Gebote Gottes übertreten haben. «Er hat ein jegliches Gebot übertreten», spricht das Gesetz, «entweder in Gedanken, oder in Worten, oder in Werken. Es gibt kein einziges Gebot, dem er sich nicht trotzig widersetzt hätte.» Da erscheinen die Zeugen. Der Teufel bekräftigt die Anklage mit Freuden und verschärft sie durch mancherlei Entstellungen. Die Allwissenheit Gottes steht uns als schlagender Zeuge gegenüber; und unser eigenes Gewissen ist genötigt, gegen uns Zeugnis abzulegen, daß wir wirklich gesündigt haben und als «Lügner geirret haben von Mutterleibe an» (Psalm 58,3). Was geschieht dann? Wir werden gefragt, ob wir etwas zu unser Entschuldigung vorzubringen haben. Wir bleiben stumm. Wir mögen wohl die Köpfe hängen lassen, denn warum sollten wir nicht für unsre begangenen Sünden bestraft werden? Es gab eine Zeit, wo wir das «*Nichtschuldig*» für uns in Anspruch genommen hätten; jetzt aber wissen wir besser, wie's mit uns steht. Wir kennen unsre Schuld, sie stiert uns in's Angesicht. Wir können nicht die Macht der Versuchung vorschützen, weil wir wohl wissen, wie oft wir uns selber versucht haben, und ohne irgend eine äußere Anreizung begierig nach der Sünde haschten. Das Gesetz sitzt auf dem Richterstuhl, und weil wir nichts vorzubringen vermögen, verkündigt es: «Ist Jemand gegenwärtig, der als Fürsprecher für diesen Übeltäter auftreten will, dessen Schweigen und Scham seine Schuld bezeugen? Ist Niemand hier, der das Gegenteil nachweist; denn jetzt soll das Urteil gefällt, und der Schuldige der Verdammnis überantwortet werden.» Auf steht da der blutende Heiland, der große Fürsprecher für die Sünder. Was bringt nun der Herr Jesus vor? «O Gerechtigkeit», spricht er, «ich behauptete nicht, daß diese Menschen nicht gesündigt haben. Ich bekenne in ihrem Namen, daß sie sich schwer vergangen haben, aber das mache

ich für sie geltend, daß ihre Sünde schon bestraft ist, bestraft in mir. Der ganze Fluch der Sünde lag auf mir. Ich liebte sie schon, noch ehe der Welt Grund gelegt ward; und aus Liebe zu ihnen nahm ich ihre Sünde auf mich, und darum liegt sie nun nicht mehr auf ihnen. Ich habe an ihrer Statt gelitten und darum, o Gerechtigkeit, kannst du nicht zwei für dieselbe Übertretung strafen; dieweil du mich für sie zerschlagen hast, kannst du sie nicht abermals zerschlagen. Ich weise hin auf mein Blut, auf diese meine Wunden, die einst die Nägel mir grausam in's Fleisch gerissen haben, auf diese vom Speer durchstoßene Seite; ich weise hin auf meine Tränen, mein Seufzen, meine Angst, meinen Tod; denn Alles das erduldet ich um ihretwillen. Ihre Sünde ward in mir gestraft, darum laß sie frei ausgehen.» So tritt er herrlich für uns ein. Wer kann ihm etwas darauf sagen? Was braucht's noch mehr? Aber das Gesetz tritt nun mit einer andern Anklage auf. Es spricht: «Zugegeben, daß die Sünde durch das Sühnopfer getilgt ist; zugegeben, daß durch deinen Versöhnungstod, sieggekrönter Erlöser, dein Volk von der Sündenschuld befreit ist, so verlange ich von Gottes wegen, die Aufrechthaltung des Gesetzes. Diese Menschen waren nicht nur verpflichtet, sich jeder Sünde zu enthalten, sondern sie waren verbunden, Gott zu lieben und ihm zu dienen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen ihren Kräften; und insofern sie dies nicht getan haben, können sie nicht zum Himmel eingehen. Wie können sie für etwas belohnt werden, was sie nie vollbracht haben? Wie können sie die Krone gewinnen, wenn sie nicht gehorsam gewesen sind?» Auch hier müssen wir verstummen, denn was haben wir je getan? Was haben wir für eine Gerechtigkeit? Sind wir nicht allesamt wie die Unreinen und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid? Wir können nicht sagen: «Herr, meine Gebete, mein Lobpreisen, mein Tun, meine Almosen geben mir ein Anrecht auf den Himmel.» Nein, wir wissen das besser. Wir fühlen, daß wir verderbt und voller Sünde sind und legen darum die Hand auf den Mund und bekennen, daß wir verdienen vom Himmel ausgeschlossen zu werden. Aber wieder steht der Heiland auf und spricht: «Ich bin von Gott zu ihrem Stellvertreter gesetzt und als solcher habe ich das Gesetz für sie gehalten. Ich habe das ganze Gesetz in seinen zehn Geboten auf's vollkommenste erfüllt, beides,

nach dem Buchstaben und nach dem Geist des Gesetzes. Ich habe Gott gedient von ganzer Seele und aus allen Kräften; ich habe meinen Nächsten geliebt wie mich selbst; ich bin gehorsam gewesen bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Habe ich nicht das Gesetz groß und herrlich gemacht» (Jesaja 42,21)? Das Gesetz neigt sein ernstes Haupt und gesteht: «Du hast, o Jesu, eine bessere Gerechtigkeit gewirkt, als es diese Menschen je im Stande gewesen wären, denn Du bist göttlich. Du hast dargebracht die Gerechtigkeit Gottes statt der Gerechtigkeit der Menschen; Du hast dargestellt Deine eigene Vollkommenheit, die Du hoch und herrlich gemacht hast durch den Glanz Deines Wesens, und sie hingegeben an Statt der Vollkommenheit der Menschen, welche sie nicht haben bringen können; wahrlich, Du hast die Schuld bezahlt; Du hast gut verteidigt, der Schuldige ist frei.» Geliebte, «wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns» (Römer 8,33.34). Meine Seele, so triumphiere denn in deinem Gott! Freue dich heute mit aller Macht, denn Christus hat deine Sache siegreich geführt und du bist freigesprochen, ja, du bist dargestellt als einer, der Verdienst hat, und bist angenehm gemacht in den Augen Gottes durch die Fürsprache des Geliebten. Lasset uns freuen, daß wir vor dem Thron der himmlischen Gerechtigkeit nun sagen können: «Du führst die Sache meiner Seele.» Ach, können wir das alle sagen? Hat Christus eure Sache geführt? Hat euer Glaube eure Seele in Christi Hände befohlen? Wenn nicht, dann dauert ihr mich; und lasset ein jedes Kind Gottes Mitleid mit euch haben und für euch bitten. Wenn aber der Herr Jesus eure Sache führt, dann wollen wir uns jetzt mit einander freuen und fröhlich sein.

3. Jesus führt meine Sache auch vor dem *Richterstuhl des Gewissens*, der im Kleinen ein Abbild des erhabenen himmlischen Richterstuhls ist. Und nun, teure Brüder und Schwestern, lasst mich unter des Herrn Beistand euch an's Herz reden. Manchmal tauchen Furcht und Zweifel in euch auf, und das Gewissen schlägt sich auf ihre Seite und spricht: «Du weißt, was für ein schuldbeladener Wurm du bist, und was! Du willst eine errettete Seele sein? Erst gestern hast du wider

Gott gemurrt, und an seiner Treue gezweifelt. Habe Acht auf dein Gebet, wie ist's doch so kalt und herzlos! Betrachte dein tägliches Leben, wie ist's doch so voller Wankelmut! Merke auf deine Gemütsstimmung, wie trotzig und verzagt! Und wie steht's im Geistlichen mit dir? Gibt es eine dürftigere, armseligere Seele, als die deine? Ja, du bist schwarz wie die Hütten Kedars und eben so schmutzig. Kannst du irgend etwas Gutes an dir entdecken? Siehe nur, du bist eine wahre Grube des Verderbens, eine wandelnde Leiche, eine wahre Mustersammlung alles Abscheulichen! Und doch sprichst du: Ich bin ein Kind Gottes? Wie ist das möglich?» Und wenn dann diese Gedanken in uns aufsteigen, so können wir manchmal schwer etwas darauf antworten; und wenn wir auf die gewöhnlichen Gründe der menschlichen Vernunft eintreten, und anfangen uns zu verteidigen: «Ich finde doch, daß ich ein wenig demütig bin; ich habe oft ein sehnlisches Verlangen nach Gott; ich finde dies und jenes und darum habe ich doch nicht so ganz Unrecht, mich ein Kind Gottes zu nennen»; so ist zehn gegen eins zu setzen, daß das Gewissen und der Satan miteinander uns schlagen, und wir bald verzweifeln unterliegen. Aber, o wie lieblich ist's doch, wenn unsere Seele von dem vollbrachten Werk des Herrn Jesu zu reden weiß! Dann – und ich hoffe, daß ich von nichts Unbekanntem mit euch rede, sondern von etwas, daß viele von euch erfahren haben, recht lieblich erfahren haben – dann, wenn ihr euch zum Herrn Jesus wendet und seht, wie von der köstlichen Person des teuren Heilandes Ströme reinigenden Blutes ausgehen, dann spricht eine Stimme für euch, welche die Sache eurer Seele führt; du fühlst: «Was auch das Gewissen sagen mag, das Blut hat darauf geantwortet; der Satan bringe vor, was er will, diese vollkommene Versöhnung muß ihm den Mund stopfen.» – «Ich will», spricht Rutherford in einem seiner lieblichen Briefe, «ich will mich auch unter Wasserfluten an Christo festklammern, und wenn ich gar ertrinken müßte, will ich ihn nicht loslassen»; und so kann auch der Gläubige sagen, er habe einen solchen sichern Halt an Jesu, er habe die Hand des Heilandes so fest ergriffen, daß wenn auch zehntausend mal zehntausend Wogen der Furcht über sein Haupt dahinbrausten, er dennoch singt:

*«Ich glaube nun und glaube gern,
daß Jesus für mich starb.»*

Oft ereignet sich's, daß nach schweren Prüfungen ein süßer Frieden euer Gemüt durchdringt. Ich kann ihn mit nichts passender vergleichen, als mit der Ruhe, die auf ein Gewitter und seinen mächtigen Regenguß folgt. Die ganze Erde scheint sich in ein saftigeres Grün zu kleiden, als vorher; die Blumen hauchen ihre Wohlgerüche aus, die Vögel singen und die Menschen freuen sich nach dem Regen an dem klaren Sonnenschein. So verhält sich's mit uns. «Der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind erschienen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen und die Stimme der Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande» (Hohelied 2,11.12), weil der Herr Jesus mit göttlicher Macht sein eigen Verdienst und sein eigen Blut auf unser Gewissen legt und alles gut macht. Ich weiß nicht, ob ihr alle versteht, was das heißt; aber wenn es eines von euch nicht versteht, so vermißt es eine Freude, die tausend Welten aufwiegt; denn außer dem Himmel kenne ich keine Wonne, wie die, welche das Gewissen durchdringt, wenn Jesus darin unsere Sache führt. Vor uns selber sind wir schuldbeladen, aber «in ihm sind wir vollkommen» (Kolosser 2,10). Ich bin so verderbt und gottlos und dennoch vollkommen in Christo Jesu: verloren, zu Grunde gerichtet und verdammt im ersten Adam, aber selig und versöhnt, in die himmlischen Wohnungen versetzt im zweiten Adam. Ach, ihr Zweifel und Ängsten, wo seid ihr jetzt hingekommen, da der Herr Jesus in meiner Seele das Wort führt? Die Erinnerung darf kommen und mir die ganze Vergangenheit vorhalten: die Furcht darf mich mit ihren schwarzen Vorspiegelungen von der Zukunft heimsuchen; meine Kräfte dürfen sich in Verzweiflung verzehren; wenn nur meine Seele festzuhalten vermag an dem Werk, das mein Erlöser vollbracht hat, so gehe ich doch herrlicher denn ein Sieger aus dem Allem hervor und singe: «Du, o Herr, führst die Sache meiner Seele; Du erlösest mein Leben.»

4. So haben wir uns ein dreifaches Gericht vor Augen geführt: den Richterstuhl der Vorsehung, den Richterstuhl der Gerechtigkeit und

den Richterstuhl des Gewissens; und nun möchte ich euch gerne noch daran erinnern, daß der Herr Jesus auch vor dem *Richterstuhl des Himmels* unsre Sache führt.

Für einen aufrichtigen Menschen, der ein Gebetsleben führt, ist's stets ein reicher Trost, daß sein Gebet nicht einsam gen Himmel aufsteigt. Jesus, unser großer Hohepriester, hört nicht auf, für seine Heiligen Fürbitte zu tun. Ein Armer wünschte einmal von einem Großen eine Gunst zu erbitten. Dieser Große hatte einen Sohn, einen gar gütigen und herablassenden Sohn; der redete mit dem Armen und sprach zu ihm: «Wenn du eine Bittschrift an meinen Vater schreiben willst; so ist er sehr gnädig und wird dir sicher die Bitte gewähren; damit du aber wegen des Erfolges deiner Bittschrift nicht beunruhigt bist, so gib sie mir und ich will sie eigenhändig meinem Vater überbringen und deine Sache mir lassen angelegen sein. Ich will zu ihm sagen: ‹Lieber Vater, erhöre dieses Armen Bitte, nicht um seinetwillen, sondern betrachte sie wie meine eigene; erweise mir die persönliche Gunst und Güte, daß du dieses Mannes Bitte gewährst, als ob's meine eigene wäre; denn ich mache sie wirklich zu meiner eigenen Bitte.›» Der Arme schrieb seine Bittschrift, aber als sie fertig war, sprach er bei sich selbst: O weh! das darf ich dem vornehmen Herrn nie vorlegen; es sind so viele Fehler darin; ich habe die Schrift mit meinen Tränen verwischt, und wo ich ein Wort auslöschen wollte, das ich falsch buchstabiert hatte, habe ich's nur noch verschlimmert; und überdies ist der ganze Aufsatz so schlecht abgefaßt, daß ich fürchten muß, der große Herr werde ihn in's Feuer werfen und keine Notiz davon nehmen. «Aber», sprach sein Freund, «ich will ihn für dich deutlich und schön abschreiben und verbessern, so daß weder Flecken noch Fehler darin sind, und wenn ich das getan habe, will ich damit verfahren, wie ich dir versprochen habe: ich will die Schrift zu Händen nehmen und meinen Namen neben den deinigen drunter setzen, und will sie als unsre gemeinschaftliche Bittschrift vorlegen; und ich will sie mit den Worten empfehlen: ‹Mein lieber Vater, tue es mir zu lieb, nicht um seinetwillen, sondern um meinetwillen.›» Und als der Arme die Bittschrift so ausgefertigt sah und sie in solchen Händen wußte, ging er hin und war sicher, daß er Erhörung finden müsse, und er fand

sie. Ihr kennt die Geschichte wohl. So hat der Herr Jesus für euch gehandelt. Er nimmt unsre armen, unwürdigen Gebete und verbessert sie. Er macht sie vollkommen und unterschreibt sie mit seinem teuren Blut und bringt sie vor seines Vaters Thron und spricht; «Vater, um meinetwillen erhöre diesen Sünder; um meinetwillen schenke ihm Vergebung, nimm ihn an und behüte ihn»; und dann neigt der Vater, der seinem lieben Sohn nichts abschlagen kann, sein gnädiges Antlitz, und der erbetene Segen fällt euch zu. Das ist eine große Gnade, aber ich will euch von einer noch größeren Gnade erzählen. Es ist etwas außerordentlich Ermutigendes, daß wir wissen: *wenn wir beten, so betet der Herr Jesus mit uns*; aber was noch weit besser ist: *wenn wir nicht beten, bittet der Herr Jesus statt unser*. Ach! Wie war unlängst meine Seele so entzückt, als ich über die Stelle nachdachte: «Simon, Simon, siehe, der Satan hat euch begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weizen; aber» – nun was? «gehe und bete für dich?» Nun, das wäre ein guter Rat gewesen, aber es heißt nicht so. Es heißt nicht: «Aber ich will dich wachsam erhalten, und so wirst du behütet werden.» Das wäre ein großer Segen. Nein; sondern es heißt: «*Ich habe aber für dich gebeten*, daß dein Glaube nicht aufhöre.» O, ihr wißt es nicht, wann der Herr Jesus für euch betet. Wir gehen ungeahnten Gefahren entgegen und wissen kaum, wann und wie wir hindurchkommen. Wir sind ungefähr in der Lage, wie Christ, wenn Bunyan beschreibt, wie er durch das Tal der Todesschatten kam. Er hört das Geheul zur Rechten und zur Linken, aber er sah nicht – denn es war sehr dunkel –, wie gar gefährlich der Weg war; aber als die Sonne aufging und er zurückschaute und die Abgründe und Fallstricke und Schlingen und Netze und Schlammgruben und Sumpflöcher sah, und die Feinde und Kobolde und Drachen bemerkte, dann konnte er nicht anders, er mußte seine Hände aufheben vor Verwunderung, wie er durch alle diese Gefahren gnädig hindurchgeleitet worden sei. Wenn wir einst die seligen Gefilde des Himmels betreten und auf alle die Wege zurückblicken, welche Gott der Herr uns geführt hat, dann wird selbst das himmlische Lobgetöne nicht laut genug sein für den Dank, den wir empfinden gegen den, der vor dem ewigen Thron all' das Unheil gut macht, das Satan auf Erden angerichtet hat. O, wie werden wir ihm danken, daß

er uns seinen Frieden nicht vorenthalten hat, daß er Tag und Nacht hinwies auf die Nägelmale in seinen Händen und unsre Namen auf seinem Brustschildlein trug! Wie werden wir unsern großen Hohenpriester anbeten! Mit welcher Inbrunst werden wir seine teuren Füße küssen, wenn wir bedenken, daß er unaufhörlich uns vertreten hat, und daß er, schon ehe Satans Versuchungen begannen, dem Versucher zuvorkam und unsere Sache im Himmel führte. Ihr wißt, daß er nicht spricht: «Satanas hat euch gesichtet, und darum will ich beten», sondern: «Satanas hat euch begehret.» Er überrascht Satan schon beim bloßen Wunsch, macht sein Begehren schon im Keim unschädlich, tötet den Drachen noch in der Schale. Er spricht nicht: «Aber ich habe für euch beten wollen», sondern es heißt: «*Ich habe* für euch gebeten; ich habe es schon getan; ich bin vor den Richterstuhl getreten und habe eine Gegenschrift eingereicht, noch ehe die Anklage vorgebracht war; ich habe Gegenminen angelegt, noch ehe die feindliche Mine gegraben war.» O Herr Jesu, was ist doch das für ein Trost für mich, daß Du die Sache meiner Seele vertreten hast, während ich schlief! Da ich auf der Fahrt zur Hölle fortschlief, hast Du gewacht und die Sache meiner Seele geführt! Seht, welch eine Ursache zu großer Freude und innigem Dank!

5. Und noch einmal will der Herr Jesus die Sache der Seinen führen, und auch unser himmlischer Vater wird es tun am letzten großen Gerichtstag. Es ist nicht angenehm für einen Menschen, wenn er in Aufrichtigkeit Gott dient und erfahren muß, daß seine Aufrichtigkeit verdächtigt wird; und doch, Geliebte, war dies stets das Los aller treuen Seelen zu allen Zeiten. Die Welt leidet es nicht, wenn ein Mensch ihre Torheiten straft, ohne daß sie ihn mit ihrem Geifer besudelt. Wenn sie ihm nicht den Mund stopfen kann, so schwärzt sie ihn an. Wenn ihr das Leben irgend eines Heiligen Gottes in's Auge faßt, so findet ihr, daß er das Opfer der größten Verleumdung geworden ist. Bis auf die heutige Stunde wird von den Feinden der Reformation behauptet und versichert, Martin Luther sei ein Trunkenbold gewesen. Schon zu seinen Lebzeiten nannte man ihn die deutsche Bestie, und machte ihm wegen seiner Verheiratung mit Katharina von Bora den Vorwurf grober Sinnlichkeit. Tun wir, um ein Beispiel aus späterer Zeit zu wäh-

len, einen Blick in das Leben Whitfield's, des großen und gewaltigen Whitfield, eines Mannes vom edelsten Charakter. Man hat auch ihn der schändlichsten Verbrechen, die Sodom je gekannt hatte, angeklagt; und genug falsche Zeugen standen gegen ihn auf und beschworen mit falschen Eiden ihre Verleumdungen. Und von Wesley erzählt man, er habe bei einer Gelegenheit gesagt, man hätte ihm schon alles Böse, was im Kalender stehe, der Reihe nach zur Last gelegt, mit Ausnahme der Trunksucht, und als nachher ein Weib aus der Menge sich erhob und ihm auch dies Laster Schuld gab, da sagte er: «Gott Lob, jetzt ist mir alles mögliche Böse mit Unrecht nachgesagt worden, um des Namens Christi willen.» Ihr erinnert euch aus dem Leben des John Bunyan an die Begebenheit mit Agnes Beaumont. Der gute Mann erlaubte dieser jungen Frau hinter ihm auf dem Pferde zu einer Versammlung in Gamlingay zu reiten; er wurde deshalb in zwei Kriminalprozesse verwickelt, in deren Folge man ihn nicht nur wegen des Verbrechens der Vergiftung verdächtigte, sondern die ehrenrührigsten Gerüchte über seine Sittlichkeit in Umlauf brachte; dennoch war Bunyan die reinste, himmlisch gesinnte Persönlichkeit, die je die Feder zur Hand nahm; und er hat geschrieben, wie nie ein anderer Mensch, ohne die heiligen Propheten und Apostel, die geschrieben haben, getrieben vom Heiligen Geist. Solche Erfahrungen sind freilich nicht angenehm; aber wenn ihr echte Christen und dazu berufen seid, eine hervorragende Stellung im Dienste des Herrn einzunehmen, dann macht euch darauf gefaßt; erwartet zuversichtlich, daß man euren guten Namen und euren guten Ruf anschwärzt, hoffet nicht, daß außer Gott jemand eine gute Meinung von euch hege; und die treuen gläubigen Freunde, die euch lieb haben, setzen sich um euretwillen der Verachtung aus. Aber welch eine Freude ist's zuletzt für alle diese heiligen Menschen, daß sie wissen, Gott führe die Sache ihrer Seele!

In der Auferstehung werden die Menschen erscheinen, wie sie einst wirklich waren, und nicht was sie zu sein schienen, oder wie sie verkannt wurden. Am jüngsten Tage gibt es eine Auferstehung des guten Namens – jenes guten Gerüchts, das in die dunkle, von der Verleumdung gegrabene Grube gelegt ward, und über dem man den Hügel der Verachtung aufgeworfen und die Grabschrift der Schmach errichtet

hatte. Alle diese guten Namen werden wieder auferstehen. Sie haben ihre Kleider gewaschen und haben sie helle gemacht; sie sind nicht mehr verdunkelt. Jene verhöhnten und verschmähten Männer, auf die wir vorhin hingewiesen haben, werden hinanziehen auf der Straße des Ruhms und der Ehre inmitten des lauten Freudenjubels, mit welchem die versammelten Welten den großen Vergelter bewillkommen. Sie werden aufwachen zur Herrlichkeit, während andere auferstehen zu Schande und ewiger Verdammnis. O, wie muß euch sein, wenn euch am jüngsten Tag die Federn ausgezupft und ausgezogen werden? Wie wird's den Pharisäern gehen? Wie den Heuchlern, denen alle die fremden Schmuckfedern ausgeraut werden, daß ihnen nichts anderes mehr übrig bleibt, als das schmachbeladene Haupt in den Höhlen der Erde zu verbergen – und denen selbst dieser Trost entrissen wird, so daß sie in dem hellen Glanz des Tages als offenbare Lügner vor Gott und Menschen dastehen müssen? Wie ganz anders ist der Zustand eines Armen, der in unverdienter Verkennung lebte und starb, der aber beim Aufwachen sich als lichten und glänzenden Geist wieder findet und sieht, wie alle seine Feinde bekennen müssen, daß Gott die Sache seiner Seele geführt und ihn an seinen Verleumdern gerächt hat.

Ihr seht also, unser Schriftwort ist groß, an Worten nur arm, aber um so reicher an Inhalt; und ich habe euch nur dürftig darlegen können, was, wie ich hoffe, euer Sinn als Wahrheit erkannt hat: «Du führst die Sache meiner Seele; du erlösest mein Leben.»

II.

Wenden wir nun in Kürze unsre ganze und ernste Aufmerksamkeit dem zu, was unser vernünftiger Gottesdienst ist, nämlich: «*Wir sollen, wenn der Herr die Sache unsrer Seele führt, nun auch die Sache des Herrn führen, so lange noch ein Odem in uns lebt, der betet, so lange sich noch eine Zunge in uns regt, die für ihn zeugen kann.*»

Die Sache Christi zu führen, ist die Lebensaufgabe des Christen: das muß von etlichen vor aller Welt Augen geschehen. Denn unsre Zeit hat das Zeugnis für Christum aufgegeben. Wir sind so für den vergoldeten Götzen der brüderlichen Liebe eingenommen, daß heut zu Tage die Wahrheit in den Straßen mit Füßen getreten wird. Es ist mit allgemeiner Zustimmung so weit gekommen, daß jedermann zwar zugibt die Religion sei an und für sich ganz vortrefflich, doch müsse ein jeder seine eigene Religion haben und sich nicht um die der andern kümmern, eine Lüge könne unter Umständen zur Wahrheit oder eine Wahrheit zur Lüge werden, und daß es also nicht so wichtig sei, ob eine Lehre Wahrheit oder Lüge sei; und im Grunde stimmen also alle darin zusammen, daß die göttliche Wahrheit nicht wert sei, daß man sich ernstlich um sie kümmere. Was Menschenerfindung und was göttliche Lehre ist, wird nun zusammengekoppelt, und im Namen der brüderlichen Liebe ein Vergleich zu Stande gebracht. Die Christenheit gleicht heut zu Tage gar zu sehr einem faulenden Sumpf, einem stehenden Teich: darin herrscht eine tiefe, aber eine tödtliche Stille. Ach, daß doch irgend ein heiliger Wind diese verwesende Masse in Bewegung brächte! Die sogenannte christliche Liebe der Neuzeit möchte gern jedem entschiedenen Verfechter der Wahrheit den Mund stopfen und jeden treuen Zeugen Gottes zu Bette schicken, damit er so lange schlafe, bis das tausendjährige Reich anbreche. Teure Brüder, ich hoffe zuversichtlich, daß dies einmal ein Ende nimmt; und ob auch Zank und Streit und Mißtrauen, Dinge, die ich tief beklage, damit verknüpft sind, so freue ich mich doch darüber, daß die ernste und gesunde Liebe zur Wahrheit und das aufrichtige Verlangen nach ihr unter uns wieder lebendiger geworden sind. Rutherford, dessen Name jedem Gläubigen, der seine Schriften kennt, teuer sein muß, sagt: «Ich preise Gott, daß ich nie, auch nur einen Augenblick, für einen falschen Frieden die Wahrheit um ein Haar breit preisgegeben habe; daß ich Christum allein und einzig und unvermengt festgehalten habe, und für die babylonische Hure nie Raum hatte, sondern einzig für Christum – für Christum allein.» Zur Zeit der schottischen Verfolgungen war ein aus Antwort vertriebener Mann zu Aberdeen eingesperrt; der weinte und sagte, er beneide die Schwalben, welche um das alte Got-

teshaus herfliegen, wo er sonst so selige Heimsuchungen von seinem Heiland erfahren habe; und dennoch möchte er nicht um ein Jota von der Wahrheit abweichen, wenn er sich schon damit die Freiheit und die Rückkehr zu seiner ihm anvertrauten Gemeinde erkaufen könnte; denn die Wahrheit sei ihm lieber als die Freiheit, ja teurer als das Leben selber. Er sagte: «Ich bin auf alle Folgen gefaßt; und sollte auch der dunkle Tod bei mir anklopfen, so wollte ich ihn willkommen heißen.» Unsre geistlichen Vorfahren an beiden Ufern des Tweed waren keine Männer, die sich von den Launen jedes Schönredners herumlenken ließen. Sie wußten die Wahrheit und kannten Christum und machten nicht bösen Unterschied zwischen beiden, daß sie gesagt hatten; «Liebe Christum, aber glaube was dir behagt.» Nein, sondern sie glaubten, daß Christus und die Wahrheit Eins sind. Sie hielten daran fest, daß die Wahrheit der Kronjuwel Christi ist und hätten es ebenso gut für möglich gehalten, daß man einen König lieben, und seine Krone mit Füßen treten, als Christum lieben und seine Wahrheit verachten könne. Wie! Kann ich auch meinen Nächsten seiner Kleider berauben und zu ihm sagen: Ich habe dich lieb? Könnet ihr auch die Wahrheit Christo entwenden und sie wegwerfen wie alte Lumpen und darnach sagen, ihr liebet Christum? Ihr könnt Christum nicht lieb haben, wenn ihr die Wahrheit nicht liebt; und ihr könnt Christum nicht besitzen, wenn ihr nicht bereit seid, täglich sein Kreuz auf euch zu nehmen und ihm nachzufolgen. Was mich betrifft, so will ich mit Gottes Hülfe nie um der Menschen Freundschaft buhlen, nie vor dem Thron des toten Götzen einer falschen Bruderliebe anbeten; der echten brüderlichen Liebe will ich nach Kräften nachstehen, aber ich will sie beweisen mit offenen, entschiedenem Zeugnis gegen alles scheinheilige, selbstgemachte, auswendige Christentum. Der Tag ist herbeigekommen, wo Babylon, die Große, fallen muß (Offenbarung 18,2); der Kelch ist bereitet, den ihre Söhne und Töchter trinken müssen, und am Tage des Gerichts werden nur jene rein erfunden werden, die ausgehen von ihr (Offenbarung 18,4) und die Sache der lautern Wahrheit Gottes führen, und einzig und allein der läutern Wahrheit Gottes. Ich meine, unser Herr und Meister verdient's wohl, daß wir uns seiner Sache annehmen; sonderlich wir, die wir euch als Führer im Kampfe vorgehen; aber auch

ihr, die ihr unsern Herrn und Meister nicht minder lieb habt: kommet und schreitet in geschlossenen Reihen mit uns vorwärts; traget die Schmach Christi mit uns, wie wir sie tragen; lasset euch willig verstoßen, wie auch wir uns verstoßen lassen; gebt gerne euer gutes Gerücht, euren Namen, eure Ehre, euer Ansehen preis, wie wir es tun um Christi willen; und könnet ihr eure Stimme nicht so laut erheben, daß man euch weit umher hört, so verkündiget doch mit klarer und voller Stimme, daß ihr Christum und seine Wahrheit lieb habt, und daß ihr um Christum und seiner Wahrheit gerne alles hingebt, aber daß ihr von diesen nicht lassen könnt.

Geliebte, es gibt einen Weg, für Christum Zeugnis abzulegen, den ihr euch aneignen müßt, es ist das Zeugen durch die Beständigkeit in eurem Wandel. Heiligung ist am Ende doch die mächtigste Waffe, die ein Christ führen kann. Ihr sollt heilig sein (3. Mose 19,2), gleichwie Christus heilig ist. Lasset niemand eure Kleider besudeln. Wandelt also, daß ihr uns nie betrübet. Als eine Gemeinde Christi seid rein und himmlisch gesinnt, damit ihr Nasiräer Gottes heißet, die reiner sind denn Schnee und weißer denn Milch; und sind wir auch nicht reich, und haben wir auch keinen kostbaren Tempel, und kein berausches Wogen der Töne, so ist doch das unser Gesang: unsre Heiligung, unsre Lauterkeit, unser Abscheu vor aller Unreinigkeit; und das ist unser Tempel: daß ihr erbauet seid zu einem lebendigen Tempel für den Herrn.

Endlich können wir alle Gott auf besondere Weise dienen. Ach, es liegt eine große Macht darin, das wir Gottes Sache dem einzelnen gegenüber verteidigen. Es kam einmal sieben Sommer nach einander ein Prediger auf's Land, und predigte oft daselbst und stiftete viel Gutes. Oft hörte auch Joseph dem Prediger zu, aber nur, damit er ihn könne lächerlich machen. Viele Seelen wurden bekehrt, er aber blieb verstockt. Ein gewisser Johannes, der die Macht der Wahrheit empfunden hatte, arbeitete mit ihm in der Scheune, und eines Tages, als sie zu dreschen hatten, sprach Johannes ein Wort zur Verteidigung der Wahrheit Gottes, aber Joseph lachte ihn aus und spielte auf Heuchelei und allerlei anderes an. Johannes aber war ein zartfühlender Mensch und seine ganze Seele war mit Betrübniß über Joseph's Sticheleien er-

füllt; nachdem er sich nun ausgesprochen hatte, ging er in bewegter Stimmung in einen Winkel der Scheune, verbarg sein Angesicht in seinen Händen, und ein Strom von Tränen entquoll seinen Augen. Er wischte sie mit dem Zipfel seines Kittels ab und nahm wieder seinen Flegel zur Hand; aber Joseph hatte die Tränen bemerkt, obgleich der Andere sie verbergen wollte; und was Gründe nicht vermocht hatten und was die Predigt nicht vermocht hatte, das bewirkten durch Gottes Gnade diese Tränen, denn Joseph dachte bei sich selber: «Wie! Johannes kümmert sich um meine Seele und weint um meinetwillen? Dann ist's Zeit, daß ich mich selber auch um meine Seele kümmere und über sie weine.» Geliebte! So müßt ihr für Christum zeugen! Meine Aufgabe ist's, über die Sünden dieser Zeit zu weinen und wider sie zu weissagen. Eure Aufgabe dagegen sei's, durch euren Wandel und in euren Gesprächen die Sünde zu strafen; und durch liebevollen Ernst vielen Seelen den Herrn Jesum Christum teuer zu machen! Sagt ihnen, daß Christus Jesus gekommen ist, die Sünder selig zu machen; daß er selig machen kann auf's völligste, die durch ihn zu Gott kommen (Hebräer 7,25) und daß «wer an ihn glaubt, der soll nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben» (Johannes 3,15); und so werdet ihr die Sache Gottes führen, der die Sache euer Seele führt.

Predigt von C.H.Spurgeon

Gott für die Heiligen und die Heiligen für Gott

10. Juli 1864

Aus Predigten

Verlag J. G. Oncken, 1869